Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 60 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 32 — Dienstag, den 8. Februar 1921 — 49. Jahrgang

Das Reichskabinett zur Londoner Konferenz.

In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts ist dem Wolffbüro zufolge eine Beschlußfassung über die in London einzunehmende Haltung Deutschlands nicht erfolgt, da zunächst die Stellungnahme Bayerns abgewartet werden soll.

Nach einer anderen Meldung hat sich das Reichskabinett geeinigt, daß es keine Verhandlungen mit der Entente ablehnen will, um die Undurchführbarkeit der Pariser Beschlüsse nachzuweisen.

Daß das Unannehmbar Simons bestehen bleibe, dürfe aber keiner Frage unterliegen. Wie es heißt, soll die deutsche Antwortnote nach Paris am Dienstag oder Mittwoch von Berlin abgehen.

Die Konferenz der Ministerpräsidenten.

In der Konferenz der Ministerpräsidenten, die in Berlin stattfand, trat der bayerische Ministerpräsident für vorbehaltlose Ablehnung beider Noten ein. Die Bayern würden sich weder im Guten noch im Bösen entwaffnen lassen. Von Konferenzteilnehmern wurde eingewandt, Bayern müsse seine Interessen mit Rücksicht auf die Notlage des Reiches zurückstellen. Das Reich befände sich in einer Zwangslage. Daher hätten die Bayern die Pflicht, sich entwaffnen zu lassen. Man wies besonders auf das Ruhrgebiet hin, mit dessen Besetzung man im Falle der Ablehnung der Verbandsnote rechnen müsse. Die Bewohner des Ruhrgebiets würden auf eine Entscheidung dringen, die sich mit dem Standpunkt der Reichsregierung in der Entwaffnungsfrage decke. Ministerpräsident von Kahr erklärte weiterhin, daß die Entscheidung innerhalb der nächsten 48 Stunden vorliegen werde. Man neigt der Ansicht zu, daß Herr v. Kahr mit seiner Ankündigung den Ausbruch einer Kabinettskrise im Sinne hatte. Er habe sich mit der Entwaffnungsfrage so festgelegt, daß er zurücktreten müsse, wenn die Entwaffnung auch in Bayern durchgeführt werde. Ueber die Frage der Entwaffnung im Osten hielt General v. Seeckt in der Ministerkonferenz einen längeren Vortrag. Er wies darauf hin, daß die Polen unter dem Vorwand, zu demobilisieren, größere Truppenmassen in die früheren preußischen Gebiete gebracht haben. Die Soldaten seien mit voller Waffe nach Hause geschickt worden. Für sie würden neue Mannschaften eingestellt. Die Mobilisation sei soweit durchgeführt, daß die Polen in der Lage seien, in einem guten Tagesmarsch soweit vorzurücken, daß sie Berlin beschießen könnten. Polen sei entschlossen, Oberschlesien friedlich oder mit Waffengewalt in die Hände zu bekommen. Es sei für Deutschland eine Lebensfrage, ob der Osten entwaffnet würde oder nicht. Sei die Entscheidung in Oberschlesien gefallen, lägen die Dinge anders. Dann könne man zur Entwaffnung des Ostens schreiten. In der Reparationsfrage wurden bestimmte Beschlüsse nicht erörtert. Man unterhielt sich über die vom Botschafter Laurent übermittelte Einladung zur Londoner Konferenz. Die Reichsregierung und die Ministerpräsidenten vertraten die Ansicht, daß Deutschland nur dann zur Konferenz gehen könne, wenn es Gegenvorschläge machen könne. Sollte es aber nur zwischen Ablehnung oder Annahme wählen müssen, sollten keine Vertreter zur Londoner Konferenz entsandt werden.

Eine Protestkundgebung in München.

Eine aus allen Kreisen der Münchener Einwohnerschaft besuchte Protestversammlung hat einstimmig folgende Entschließung angenommen: Wir Deutschen lehnen für uns die Schuld am Weltkriege ab. Die uns aufgezwungene Anerkennung unserer Schuld ist eine falsche Grundlage des Versailler Friedens. Wir sind bereit, die Folgen des für uns verlorenen Krieges bis zur Grenze des möglichen zu tragen, aber wir fordern als 60 Millionenvolk, das für Kultur und Wissenschaft Vorbildliches geleistet hat, unser Recht auf Fortbestand, auch im Interesse der europäischen Kultur. Die Anerkennung weiterer Diktate, insbesondere der Pariser Beschlüsse, lehnen wir ab, da sie unmögliches von uns fordern. Wir können nicht selbst Hand an uns und unsere Kinder legen. Wir rufen laut Protest hinaus in alle Welt und in das Gewissen der Völker gegen das unmögliche Pariser Diktat, und bitten die Regierung, das abzulehnen.

Eine Entschließung des Reichsbürgerrats zur Lage.

Das Präsidium des Reichsbürgerrats hat zur außenpolitischen Lage folgende Entschließung gefaßt: Das Präsidium des Reichsbürgerrats zusammengesetzt aus den Vertretern der Landesbürgerräte Bayern, Württemberg, Sachsen, Brandenburg, Mitteldeutschland, Nordwestdeutschland, Pommern, Rheinland, Westfalen, Schlesien, Hamburg und des Rhein-Mainischen Volksbundes hat in seiner heutigen Sitzung die Lage erörtert, die durch die neuen unerhörten Forderungen und Vorschläge der Entente geschaffen ist. Durch den einmütigen, durch Reichstag und Presse in aller Klarheit kundgegebenen Protest des gesamten deutschen Volkes sind die Pariser Beschlüsse als Verhandlungsgrundlage zurückgewiesen. Wir verlangen und erwarten, daß nunmehr auch die beabsichtigten Gegenvorschläge von der Reichsregierung nur in voller Uebereinstimmung mit der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes und seiner Vertretung im Reichstag aufgestellt werden. Die Vertreter der Reichsregierung müssen bei neuerlichen Verhandlungen von dem Bewußtsein getragen werden, daß der ihnen erteilte Auftrag den Willen des deutschen Volkes, aber auch dessen äußerste Zugeständnisse enthält, und daß das deutsche Volk bereit ist, die Folgen eines Scheiterns der Verhandlungen zu tragen. Wir erachten es als geboten, daß die deutschen Gegenvorschläge der Entente bereits vor der Londoner Konferenz überreicht werden und daß die Bereitwilligkeit der Entente zu sachlichen Verhandlungen Vorbedingung für Beschickung der Konferenz ist. Für die Verhandlungen selbst hat nach der unerschütterlichen Ueberzeugung des deutschen Volkes als Richtlinie zu gelten, daß die Unterstellung der alleinigen Schuld des deutschen Volkes am Kriege aufgegeben wird, daß materielle Unmöglichkeiten nicht neuerdings zu einem damit zur Lüge gestempelten Vertragsinhalt gemacht werden dürfen und daß die an uns gestellten Verpflichtungen nicht die Lebensbedingungen des deutschen Volkes in Wirtschaft und Aufrechterhaltung eines geordneten Staatswesens untergraben dürfen. Die trügerische Hoffnung, daß etwa eine neue Nachgiebigkeit in der Entwaffnungsfrage eine Milderung der wirtschaftlichen und finanziellen Aufgaben erkaufen könnte, darf die Verhandlungen nicht beeinflussen.

Dernburg zur Londoner Konferenz.

(W) Der frühere Reichsminister Dernburg veröffentlicht im Berliner Tageblatt eine eingehende Betrachtung über die Gesundung der Weltwirtschaft als Programm der Londoner Konferenz. Er geht davon aus, daß Frankreich wegen der finanziellen Lage die amerikanische Forderung an Frankreich durch eine Forderung an Deutschland ablösen wolle. Dazu müßten durch Abänderung des Versailler Friedensvertrages die börsenmäßigen Unterlagen für die Reparationsanleihen gefunden werden. Hierzu gehöre die Festsetzung bestimmter Jahreszahlungen, die Aufstellung eines besonderen Fonds, die Errichtung eines Zollregimes für die besetzten Gebiete und Ausdehnung der Besetzung auf neue Gebiete. Für alles das biete der Vertrag keine Handhabe. Eine rechtmäßige Grundlage werde nur durch deutsche Unterschrift geschaffen. Das gleiche gelte für das Verbot, an Deutschland ohne Genehmigung Anleihen zu geben. Deutschland lehne aber die Unterschrift ab, da die Ausführung alsbald den deutschen Handel erdrosseln würde. Ein Ausfuhrüberschuß bestehe nicht. Eine solche Maßnahme sei also töricht und zwecklos. Das ganze Programm sei unausführbar. Mit Gewalt werde man überhaupt nichts erreichen. Aus der Fortdauer des unbefriedigenden Zustandes könne für Frankreich leicht eine Katastrophe entstehen. Man müsse in London eine andere Lösung finden. Deutschland werde Gegenvorschläge machen. Hierbei müsse es sich auch von der Erkenntnis der Bedürfnisse des Gegners leiten lassen. Vernünftiges könne nur herauskommen, wenn das Verhältnis Deutschlands zu seinen Siegern in die gesamte Weltwirtschaft eingeordnet werde. Im Weltkörper liege der Unterschied des einen, die Produktion des anderen lahm. Deutschland habe in Brüssel keine Bedingungen gestellt, sondern Voraussetzungen absolut sachlicher Art für eine deutsche Produktion ausgesprochen. Nur durch eine allgemeine wirtschaftliche Organisation sei der gegenwärtige Zustand zu heilen. Für Deutschland handele es sich erstens um Herstellung einer gesunden Zahlungsbilanz, zweitens biete Deutschland eine Reparation entsprechend seinen gegenwärtigen Mitteln an. Das ermögliche, daß Frankreich bald einen Teil seiner Forderungen fundieren könne. Dafür bleibe Deutschland für eine Reihe von Jahren von allen weiteren Leistungen befreit, damit es seine inneren, namentlich seine finanziellen Verhältnisse ordnen könne. Die Reparationszahlungen dauerten 30 Jahre. Ein Besserungsschein wird für die gleiche Zeit gegeben, der die Entente berechtigt, an einer Besserung der deutschen Verhältnisse teilzunehmen. Dieser Besserungsschein würde automatisch und ohne weitere Diktate und Kontrolle und ein Eingreifen in die deutschen Souveränitätsrechte mit der Konsolidierung Deutschlands eine wachsende Höhe erreichen. Gegenüber Briand betonte Dernburg, die gegenwärtige Situation sei lösbar. Eine solche Lösung habe mehr Wert, als Bajonett-Anleihen oder Vertragsbrüche.

Frankreichs letztes „Entgegenkommen".

(TU) Die Debatte über die Pariser Beschlüsse wird heute in der Kammer zu Ende geführt. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß das Ende der Debatte den Willen der Kammer nur noch bestimmter zum Ausdruck bringen und daß das Pariser Abkommen als endgültig letztes Entgegenkommen (?) gegenüber Deutschland angesehen werde. In dieser Beziehung ist der französische Präsident mit dem Standpunkt des Parlaments durchaus einverstanden und dürfte auf keinen Fall eine Aenderung zulassen, die eine Modifikation bedeuten würde. Man betrachtet die Haltung der deutschen Regierung, welche die Gegenströmung unterstützt, als sehr unvorsichtig.

Die englische Presse über deutsche Gegenvorschläge.

Die englischen Morgenblätter sind im allgemeinen auf den Ton gestimmt, daß die Deutschen auf der Londoner Konferenz zweifellos Vorschläge bezüglich der Zahlungsmodalitäten werden machen können, auf welche Weise Deutschland sich am besten und leichtesten seiner Verpflichtungen entledigen könnte. Aber die Bedingungen, die Deutschland vorschlagen würde, dürften für die Alliierten nicht weniger vorteilhaft sein, als diejenigen, die man in Paris zum Beschluß erhob. Außerdem müßten die Alliierten die Ueberzeugung gewinnen, daß Deutschland seine Vorschläge im guten Glauben mache und sie auch wirklich ausführen wolle.

In seiner Rede vom Samstag hatte Lloyd George erklärt, daß die Alliierten sich entschlossen hätten, von Deutschland zu verlangen, daß es zahlen müsse, was es nur zahlen könne. Auf dieser Basis seien die Alliierten auf die Summe von 11 300 Milliarden Pfund Sterling gekommen. Die englischen Zeitungen weisen darauf hin, daß es sich bei der genannten Summe nur um ein Kapital von 4000 Millionen Pfund Sterling handle. Erst mit den Zinsen mache es für die verschiedenen Raten 11 300 Millionen Pfund Sterling aus. Es stehe Deutschland frei, früher zu zahlen gegen einen Rabatt von 5 bis 8 Prozent. Mache es davon Gebrauch, so brauche es nur 4000 Millionen Pfund zu zahlen. Der Ausfuhrzoll sei auf Grund von Deutschlands früheren Gewinnen berechnet und werde noch tausend Millionen Pfund dem Kapital hinzufügen. Das würde dann die Summe auf die Höhe bringen, welche man in Boulogne festgesetzt habe, und was die verlangte Zeit von 42 Jahren anbetreffe, so weist man darauf hin, daß die britische Staatsschuld auch nicht vor 1947 abgezahlt sein werde.

Lloyd George über die deutsche Mark.

(W) Wie Havas aus London meldet, sagte Lloyd George Sonnabend in seiner zweiten Birminghamer Rede, die der inneren Politik Englands gewidmet war, der englische Handel befinde sich augenblicklich in einem Zustande des Niederganges. Aber Großbritannien werde diese Zeit überstehen, wie es die Zeit der napoleonischen Kriege überstanden habe. England habe es mit unvermeidbaren Schwierigkeiten zu tun, die dem großen Kriege folgten. Ein Regierungswechsel würde die Lage nicht ändern. Man könne die erschlaffenden Kräfte Europas nicht mit den alten verbrauchten Mitteln der liberalen Parteien wieder beleben. Der Niedergang des Handels habe sich mit erschreckender Plötzlichkeit gezeigt. Alle Völker der Welt litten darunter. Man könne sich nicht auf den Wechselkurs verlassen, der fortgesetzt Schwankungen unterworfen sei und stabilisiert werden müsse. Lloyd George erklärte weiter, er glaube, Deutschland mache keine Anstrengungen, um zu einer derartigen Stabilisierung zu gelangen. Deutschland sei eine starke und mächtige Nation. Es könne bezahlen. Und wenn seine Mark nur einen Pfennig wert sei, müsse man diesen einen Pfennig berechnen. Wenn er demnächst Reichsminister Dr. Simons in London sehen werde, werde er ihm bemerken, daß Deutschland keine wirklichen Anstrengungen mache, um zu bezahlen. England habe schlimmere Stunden erlebt. Es sei ihrer Herr geworden. Es werde den gegenwärtigen Schwierigkeiten mit derselben Tatkraft gegenübertreten und es könne sie bekämpfen, wenn die Einigkeit unter allen Engländern fortbestehe. Nach einer weiteren Havasmeldung sagte Lloyd George noch, er glaube, daß die deutsche Mark ein wenig tiefer stehe als es sein dürfe. Wenn erst die Entschädigungssumme festgesetzt sei, werde die Mark weniger schlecht stehen. Der Temps sagt in seinem Leitartikel: Der englische Premierminister hat sich folgende Verhaltungsmaßregeln gesetzt: Die deutschen Gegenvorschläge können von der Londoner Konferenz geprüft werden, wenn sie den Gläubigern Deutschlands die gleichen Vorteile sichern wie die im Abkommen vom 29. 1. festgesetzten. Das Journal des Debats meldet, bis zur Londoner Konferenz müsse die französische Regierung unter Bezugnahme auf die Argumente, die der englische Ministerpräsident in Birmingham ausgesprochen habe, sich entweder ein Vorzugsrecht auf die Exporttaxe oder die Mobilisierung eines Teiles der deutschen Jahreszahlungen sicherstellen, damit Frankreich den schweren Leistungen Genüge tun könne, die es zu erdrücken drohten.

Amerikanisches Drängen auf Entscheidung der Kabelfrage.

Das amerikanische Staatsdepartement will einen neuen Versuch machen, um die Frage der einstigen deutschen Kabel noch vor dem 4. März, wenn Wilsons Amtszeit zu Ende geht, zur Lösung zu bringen. Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Davis, lud die Botschafter von Japan, Frankreich und Italien, um mit ihm in dieser Angelegenheit an einem Tage dieser Woche zu konferieren. Es ist nicht anzunehmen, daß sich ein Uebereinkommen ermöglichen lassen wird, da Frankreich noch immer seinen Anspruch auf die deutschen atlantischen Kabel behauptet, welche gegenwärtig in seinem Besitz sind. Auch Japan scheint eine ähnliche Haltung einzunehmen. Das amerikanische Staatsdepartement gab zu verstehen, daß, wenn die Angelegenheit nicht bis zum 15. März geregelt sein würde, die Amerikaner das Ende des französischen Kabels abschneiden würden. Doch muß man annehmen, daß die gegenwärtige amerikanische Regierung diese Maßregel nicht unternimmt, sondern die endgültige Entscheidung der neuen amerikanischen Regierung überlassen wird.

Aus Deutsch-Ostafrika.

Ka. Wie stolz waren wir einst auf unsere Kolonie Deutsch-Ostafrika! Wie hielten wir die Eingeborenen zur Arbeit an, und wie dankbar waren sie während des Krieges. Sie wußten, sie wurden nicht unterdrückt, oder als Sklaven behandelt, wie z. B. in Entente-Besitzungen. Das Bild in Ost-Afrika hat sich geändert. Uns wurde im Frieden von Versailles bedeutet, wir wären nicht fähig, Kolonien zu verwalten. Nur die Feindvölker könnten das. Wie sie in Wirklichkeit vorgehen, zeigt ein Bericht, den ein kürzlich aus Ost-Afrika heimgekehrter Pflanzer in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" veröffentlicht. Er schreibt u. a.: „Die Verwüstung, Niederbrennung und Verwilderung der deutschen Pflanzungen ist so vollkommen, daß sie niemand pachten oder kaufen will. Wilddurchsetzter Busch, bevölkert mit Raubtieren und Schlangen, die sich in erschreckender Weise vermehren, da, wo einst deutscher Fleiß reiche Früchte erntete. Die zahlreichen Eingeborenen, die ehemals auf den deutschen Besitzungen lohnenden Verdienst fanden, nähren sich mühselig von den Früchten des Landes, oder stehlen, da der Hunger sie dazu treibt. Sie flechten sich ihre Kleider wieder aus Baumrinde und reiben wieder Feuer aus zwei trockenen Hölzern, da sie kein Geld haben, um sich Stoffe und Streichhölzer zu kaufen. Der Viehhandel schwindet. Die Engländer „kaufen" alles auf für ein Lumpengeld und verladen es auf ihre Schiffe. Geben es die Eingeborenen nicht gutwillig, so wird es ihnen mit Gewalt genommen. Ja, die Schwarzen selbst werden als Ware behandelt, zu Festlichkeiten auf ihre Tanzplätze geladen, und dort von Askaris (schwarze Soldaten) überfallen, an Händen und Füßen gebunden um wie Säcke verladen zu werden. In den Minen von Kapland braucht man billige Arbeitskräfte. Es geht zu wie in den Zeiten des arabischen und amerikanischen Sklavenhandels, die uns in Onkel Toms Hütte geschildert werden. Tausende von Schwarzen werden auf diese Weise aus ihrer Heimat verschleppt, andere lassen sich „freiwillig" zur Minenarbeit anwerben, denn der Hunger treibt. In den Hafenstädten herrscht der Mob.

Das also ist die Kultur der Feinde! Deutschland muß zusehen, wie das von ihm hochgebrachte Land unter der Mißwirtschaft verkommt. Gebt uns Deutsch-Ostafrika wieder. Deutschem Fleiß soll es gelingen, die Wunden, die „der Frieden" der unglücklichen Besitzung geschlagen hat, zum Verheilen zu bringen. Gebt uns Ost-Afrika wieder im Interesse der Menschlichkeit, für die England Frankreich und Belgien laut propagieren, während ihre Taten ihre Worte Lügen strafen, im Interesse der Eingeborenen, die wieder verlieren, nachdem deutsche Kultur das Land zu hoher Blüte erhoben hatte.

Die amerikanischen Milchkühe in Bremen.

(TU) Ein Transport der 742 amerikanischen Milchkühe, der gestern in Bremen angekommen ist, hat im allgemeinen eine gute Ueberfahrt gehabt. Unterwegs hatte der Transport durch Geburten einen Zuwachs von 50 Stück, von denen nur 10 eingegangen sind. Dagegen sind von den 742 Milchkühen 27 unterwegs verendet. Der Transport war von 28 meist von deutschen Eltern stammenden Söhnen begleitet, die zum großen Teile aus den Staaten Texas und Kansas stammen. Von Bremen begibt sich der Dampfer nach den Azoren, wohin er den Rest seiner Ladung, die aus Kohlen besteht, zu bringen hat.

Große Schiebungen bei der Reichstreuhandgesellschaft.

Die Reichstreuhandgesellschaft ist einer großen Schiebung von Heeresgut auf die Spur gekommen. Der Verwalter des optischen Lagers der Treuhandgesellschaft versuchte mittels einer Reihe von Schiebern optische Instrumente, die für Artillerie- und Infanteriezwecke gedient hatten, an polnische Händler zu verkaufen. In Berlin wurden 8 große Kisten beschlagnahmt, in denen sich 300 Rundblickfernrohre, 200 Artillerievisiere, 12 Handscherenfernrohre befanden. Außerdem wurde weiteres Heeresgut im Werte von 200 000 Mark bei einem Fabrikbesitzer in Steglitz vorgefunden. Die 13 Personen, die an dem Schmuggel beteiligt sind, konnten verhaftet werden. Leider gelang es nicht, die polnischen Händler zu verhaften.

Tagesereignisse.

— **(Auflösung der schlesischen Landwirtschaftskammer durch die preußische Regierung.)** Das preußische Staatsministerium hat, wie die P. P. N. hören, in seiner gestrigen Sitzung die Vorfälle auf der letzten Tagung der Landwirtschaftskammer in Breslau besprochen. Bekanntlich kam es beim 25jährigen Jubiläum derselben zu monarchischen Kundgebungen, bei denen die Regierungsvertreter, durch Herausrufe veranlaßt, den Saal verließen. Das preußische Staatsministerium hat nunmehr beschlossen, diese Landwirtschaftskammer aufzulösen. Ferner wurde beschlossen, das Landesökonomiekollegium ebenfalls aufzulösen, da es keine gesetzliche Grundlage habe, sondern nur auf einer königlichen Kabinettsordre beruhe, die nicht veröffentlicht wurde.

— **(Eine Kundgebung der Oberschlesier in Berlin.)** Die vereinigten Verbände heimatstreuer Oberschlesier veranstalteten im Berliner Lustgarten eine Kundgebung für ihre Heimat und gegen den polnischen Terror. An der Kundgebung nahmen etwa 30 000 Personen teil. Es sprachen Vertreter aller politischen Parteien. In einer einstimmig angenommenen Entschließung heißt es: Die wahlberechtigten Oberschlesier Großberlins erheben Protest gegen den polnischen Terror, gegen polnische Beeinflussung der Bestimmungen des Wahlreglements, gegen die schrankenlose Handhabung dieser Bestimmungen und gegen den Versuch, die Oberschlesier im Reiche getrennt abstimmen zu lassen.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 8. Febr. **(Verschiedenes.)** Anläßlich eines Lieferungsstreits mit verbundener Schadensersatzforderung hatte die beklagte Firma sich auf eine Klausel berufen, die sie beim Eintritt von Arbeitermangel, Arbeiteraussperrung und sonstige Betriebsstörungen von der Lieferungspflicht entband. Es war deshalb zu entscheiden, ob der Mangel an Rohstoffen mit unter den Begriff der Betriebsstörung zu rechnen ist. Das hat das Reichsgericht im gegenwärtigen Falle aus folgenden Gründen bejaht: Das Berufungsgericht hat festgestellt, daß schon seit den ersten Monaten des Jahres 1915 die Baumwollknappheit in Deutschland so groß gewesen ist, daß die Beschaffung mit außergewöhnlichen Schwierigkeiten verbunden war. Ein derartiger Rohstoffmangel fällt unzweifelhaft unter den Begriff der Betriebsstörung im Sinne der Vertragsklausel. Daß der Begriff der Betriebsstörung nicht ein für allemal feststeht, sondern seine Bedeutung für die einzelne Klausel zu erforschen ist, ist in der Rechtsprechung des Reichsgerichts anerkannt. In der fraglichen Klausel fehlt es an jeder Andeutung, daß unter Betriebsstörungen nur solche verstanden werden sollen, die auf rein technischem Gebiete liegen. Im Gegenteile weist der Umstand, daß Streiks, Feuer, Arbeitermangel und Arbeiteraussperrung als Beispiele von Betriebsstörungen angeführt werden, darauf hin, daß jedes Ereignis, welches zu einer erheblichen Beeinträchtigung des regelrechten Ganges der Rohstoffverarbeitung geeignet ist, als Betriebsstörung gelten soll. Demnach erscheint es unbedenklich, den Begriff Betriebsstörung auch auf einen Rohstoffmangel zu erstrecken, der durch die Unterbindung der Zufuhr aus dem Auslande hervorgerufen worden ist und sich in einem fast gänzlichen Verschwinden der Ware vom Inlandsmarkte äußert. (Aktenzeichen: I. 170/20. — 20. 11. 20.)

(Volkshochschule.) In dieser und der kommenden Woche stehen uns Vorträge bevor, die ein allgemeines Interesse erwecken dürften. Herr Kreutzfeldt hat nämlich das Thema gewählt: „Aldegrever, ein westfälischer Künstler des 16. Jahrhunderts. Der Vortrag muß in dieser Woche aber vom Mittwoch auf den Donnerstag, den 10. ds. Mts., abends 8 Uhr, verlegt werden, weil die Bilder dann erst beschafft werden können. Eintrittskarten auch für diese Einzelvorträge, sind stets von 7½ Uhr ab in der Aula des Gymnasiums zu haben.

Zum **Wohlfahrtstage** haben bereits 33 hiesige Vereine ihre Mitwirkung zugesagt. Eine gewaltige Arbeit ist noch zu leisten, wenn das Werk so gelingen soll, wie es alle Beteiligten wünschen. Allein die Aufstellung des Programms für die Darbietungen in den sechs vorgesehenen Sälen (Schützenhof, Turnhalle, Nagel, Westentor, Dröge, Hausemann und Bergheim) erfordert eine lange Zeit des reiflichen Ueberlegens. Am Sonntag traten die Vereinsvertreter und der Festausschuß zusammen, um über die weiteren Vorbereitungen zu beraten. Auf Wunsch der katholischen Bevölkerung, deren Mission am 5. Juli ihr Ende findet, wurde der vorgesehene 5. Juli fallen gelassen und der 12. Juli als Festtag ausersehen. Morgens 6 Uhr läßt das Trommler- und Pfeifer-Corps des Turnvereins „Kaiserkrone" den Weckruf in den Straßen erschallen. Um 8 Uhr bieten dann die Vereinigten Frauen-Vereine Blumen an und nehmen weiter die Verlosung in die Hand; kurz vor 11 Uhr wird eine Stafette „Quer durch Kamen" gelaufen und daran anschließend Promenadenkonzert mit Begrüßung der städtischen Körperschaften auf dem Marktplatz. Um 3 Uhr nachmittags sind dann Belustigungen aller Art auf dem Marktplatze (Karussel, Glücksrad, Schießbude usw.) vorgesehen, und auf der Schützenhofwiese oder im Stadtpark Kinderbelustigungen. Ferner wird ein Fußball-Wettspiel ausgetragen werden. Um 6 Uhr werden dann in den sechs Sälen musikalische, theatralische und vokale Darbietungen gegeben, zusammengestellt zu einem bunten Programm. Allseitig wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die hiesigen Männergesangvereine zu einem Massenchor zusammentreten und auf dem Marktplatze vormittags ein oder mehrere Lieder vortragen. Die Gesangvereinsvorstände wird Herr Floer zusammenrufen, um über die Art der Darbietungen zu sprechen. Die vereinigten Frauen-Vereine leitet Frau Geheimrat Lenzmann und die Turn- und Sportvereine Herr Rebbe. Diese verschiedenen Arten von Vereinen treten zusammen, beraten unter sich und geben dann dem Festausschuß nähere Mitteilungen. Gewünscht wurden auch Kinder-Reigen, wie sie auf dem Oberschlesier-Tag aufgeführt wurden, und ferner wurde vorgeschlagen, die besten hiesigen Theaterspieler zu vereinigen, um die theatralischen Gaben kunstgerecht darbieten zu können. Der Arbeitsausschuß und die Vereinsvertreter treten am Mittwoch abend ½9 Uhr abermals bei Kümper zusammen.

Den Pferdezüchtern zur Nachricht, daß auf der Beschälstation Oberberge die Staatshengste eingetroffen sind.

(Severing gegen karnevalistische Belustigungen.) Der preußische Minister des Innern Severing hat an alle Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem es u. a. heißt: Der Ernst der Lage des deutschen Vaterlandes, der durch die Pariser Beschlüsse hervorgerufen ist, läßt es als unziemlich erscheinen, daß in den bevorstehenden Karnevalstagen Vergnügungen und Tanzlustbarkeiten stattfinden sollen. Von einem allgemeinen Verbot derartiger Veranstaltungen will ich mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Schäden, die ein solches Verbot nach sich ziehen könnte, absehen. Ich bitte aber, darauf hinzuwirken, daß solche Veranstaltungen nur dort stattfinden, wo sich sonst mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage Härten ergeben würden. Ich hoffe aber, daß die Bürger, sich der Lage bewußt, die nötige Würde beachten und vor allem würdelose Ausschreitungen ausgeschlossen sein werden.

*

Werden die Preise wieder anziehen?

In der Lebensmittelbranche ist eine merkliche Verbilligung der Preise zu verzeichnen. Fettwaren, Käse, Eier, Hülsenfrüchte, Reis, Kakao, Kaffee, Seife sind zum Teil erheblich gesunken und es scheint, als sollten besonders Schmalz, Speck und Margarine noch billiger werden. Indessen kann bei dem Schwanken unserer Valuta, den unsicheren außen- und innenpolitischen Verhältnissen noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, ob die Preissenkung weitere Fortschritte machen und von längerer Dauer sein wird. Jedenfalls ist es verfrüht, mit „einem Preissturz auf der ganzen Linie" zu rechnen. Wohl sind auch manche Erzeugnisse der Textilbranche billiger geworden, aber gute Ware behauptet nach wie vor einen hohen Stand. Die Möbelfabrikanten lehnen eine Preisherabsetzung ab und begründen sie mit der Steigerung der Löhne, ähnlich ist es in anderen Branchen. Schuhbekleidung stellt sich niedriger als um die Weihnachtszeit. Die Preise waren allerdings auch vorher ins Ungemessene gesteigert worden. Die Fleischpreise wie auch die Gemüsepreise stehen noch hoch, ebenso die Fischpreise. Eine kleine Erleichterung der Lebenshaltung ist zu verzeichnen, aber eine durchgreifende Verbesserung ist noch nicht eingetreten, dazu bedarf es ganz anderer Mittel. Ein allzu schneller Preisabbau ist auch nicht zu wünschen, denn er würde wirtschaftliche Krisen heraufbeschwören, Absatzstockungen, Arbeitsmangel zeitigen. Die ganze Weltwirtschaft befindet sich in einer Krise, durch das neueste Verdikt der Entente wird sie noch verschärft werden.

*

Zur erhöhten Zuteilung reinen Weizenmehls wird mitgeteilt: „Das Direktorium der Reichsgetreidestelle liefert seit dem 1. November v. Js. den Kommunalverbänden Kochmehl (Haushaltsmehl), das in einer Menge von 600 Gramm auf den Kopf monatlich neben der Brotkarte zur Verteilung gelangt. Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist diese Menge mit Wirkung vom 16. Februar d. Js. von 600 Gr. auf 800 Gr. erhöht worden. Der den Kommunalverbänden von der Reichsgetreidestelle berechnete Kilogrammpreis beträgt zurzeit 7,50 Mk., entsprechend den günstigeren Einkaufs- und Devisenpreisen; dazu treten geringfügige Zuschläge für den Kleinhandel. Das Mehl ist 75%iges reines, aus amerikanischen Körnern im Inlande hergestelltes Weizenmehl, das zum Kochen und Backen sehr geeignet ist. Zahlreiche Hausfrauen machen von dieser Gelegenheit, vortreffliches, reines Weizenmehl für einen weit geringeren Preis zu erhalten als im Schleichhandel, keinen Gebrauch weil sie glauben, daß dieses Mehl von der Beschaffenheit desjenigen Mehles sei, das früher als „Cerealienmehl" verteilt wurde. Es ist wünschenswert, daß die Kommunalverbände die Haushaltungen durch die Verkaufsstellen oder auf andere Weise darauf aufmerksam machen, daß dieses Vorurteil in keiner Weise berechtigt ist."

(Sofortige Entlassung von Hilfskräften bei der Post.) Nach einer Mitteilung von unterrichteter Seite hat der Reichspostminister eine Verfügung erlassen, nach der „mit Rücksicht auf die nachteiligen Folgen, die durch Beibehaltung entbehrlichen Personals, insbesondere durch die versuchsweise zugelassene Arbeitsstreckung je länger je mehr entstehen, die Arbeitsstreckung nunmehr aufgehoben werden und die Entlassung der entbehrlichen Hilfskräfte erfolgen soll". Auch alle sonstigen Hilfskräfte, die entbehrlich sind, sollen außer Beschäftigung gesetzt werden. Den zu Entlassenden ist der Dienst unter Einhaltung der tarifvertraglichen Frist sogleich zu kündigen. Damit die in Betracht kommenden Personen aber Zeit haben, sich nach einer anderen Beschäftigung umzusehen, sind sie unter Aushändigung der ihnen zustehenden Bezüge sogleich vom Dienst zu entbinden.

(Zur Ausbildung der Diplomhandelslehrer.) Die am 7. Januar ds. Js. in Frankfurt a. M. tagende Vertreterversammlung der sämtlichen deutschen Handelshochschulen sowie der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten Köln und Frankfurt befaßte sich mit der Ausdehnung des Studiums der wissenschaftlichen Handelslehrer. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Bildungsreformen wurde der Antrag mit großer Mehrheit angenommen, das Studium zunächst auf 7 Semester auszudehnen, die endgültige Regelung nach Neueinrichtung der Bildungsreform vorzunehmen. Mit anerkennenswerter Deutlichkeit hat sich die deutsche Hochschullehrerschaft durch diesen Beschluß für das Weiterstreben der Diplom-Handelslehrer eingesetzt im vollen Bewußtsein, daß durch eine tiefgründige, wissenschaftliche Ausbildung vollwertige Lehrpersonen herangezogen werden, die auf den kaufmännischen Nachwuchs von maßgebendem Einfluß sind.

(Kauft keinen Lötdraht!) Seit einiger Zeit versuchen „fliegende" Markthändler Lötdraht (auch Tinoldraht genannt) mit Bleigehalten von 70—91% (und 30—90% Zinn) und einer Zinkmonnonumchlorid-Einlage zwecks Selbstreparierung von Eß-, Trink- und Kochgeschirren usw. abzusetzen. Die mit diesem Lot reparierten Trink-, Eß- und Kochgeschirre stellen wegen des hohen Bleigehaltes eine dauernde gesundheitliche Gefährdung dar, insbesondere wenn in solchen Gefäßen saure Speisen zubereitet und aufbewahrt werden. Das Gesetz vom 28. Juni 1887 verbietet zwar die Herstellung und das Inverkehrbringen von Trink-, Eß- und Kochgeschirren, die auf einem mehr als 10% Blei enthaltenen Lote gelötet sind, bedroht indessen den Verkäufer eines gesundheitsschädlichen Lotes (für die Ausbesserung solcher Geschirre) nicht mit Strafe. Vor dem Ankauf wird wegen der Gesundheitsschädlichkeit gewarnt.

In der vorvergangenen Nacht wurde an einem Geschäftshause der Weststraße eine **Schaufensterscheibe zertrümmert.**

= **Bönen**, 4. Febr. **Eine öffentliche Volksversammlung** der demokratischen Partei findet heute, den 8. Februar, abends 7½ Uhr, in Bönen beim Gastwirt Ernst Pohlmann statt. Als erster Redner wird Bürgermeister Dr. Wiesner, der von der Demokratischen Partei an erster Stelle auf die Kreistagsliste gestellt ist und als langjähriges Mitglied des Kreistages bekannt ist, über die bevorstehenden Wahlen und die Demokratische Partei sprechen. Frau Oberamtmann Wex, Vorsitzende des hannoverschen Verbandes landwirtschaftlicher Hausfrauen wird als Thema wählen: Weshalb müssen wir Frauen demokratisch wählen? Frau Wex gilt als gute Rednerin und kennt die Verhältnisse der ländlichen Hausfrauen ganz besonders. Obermeister Kupferschlag, allen Handwerkern und Gewerbetreibenden als Förderer unseres Gewerbes bekannt, hat sich zum Thema gewählt: Handwerkerfragen in der Gegenwart und Zukunft. Alle Bewohner Bönens und Umgegend, gleich welcher Partei sie sind, sind gebeten, zu erscheinen, da diese Versammlung gleichzeitig eine Kundgebung gegen die unerhörten Lasten sein soll, die uns von der Entente neuerdings auferlegt sind. In dieser Stunde soll bewiesen werden, daß das Vaterland über den Parteien steht.

*

Die Fälschungen auf der Union.

Dortmund, 7. Febr. Ueber die Fälschungen auf der Union teilt die „Tremonia" mit, daß die Art und Weise ihrer Ausführung eine ganz raffinierte war und die Unterschrift auf den Zahlungsanweisungen über angebliche Lieferungen von Metallen so geschickt nachgeahmt wurde, daß die Aufdeckung erst nach längerer Zeit erfolgen konnte. Auf diese Weise ist die Union um mehrere Millionen Mark betrogen worden, die auf Grund der gefälschten Zahlungsanweisungen bei verschiedenen Banken abgehoben wurden. Der Stein kam ins Rollen, als der Kaufmann Karl Neumann bei einem Essener Bankinstitut den Betrag von 2 Millionen Mark auf Grund einer Zahlungsanweisung abheben wollte. Da derartig hohe Summen in der Regel im Wege der Ueberweisung gezahlt zu werden pflegen, zog die Essener Bank in Dortmund sofort Erkundigungen ein. Neumann, der als der Hauptschwindler angesehen werden muß, bekam leider Wind, und es gelang ihm, zu flüchten. Die sofort eingesetzten Ermittelungen führten dann weiter zur Verhaftung der Kaufleute Gust. Höcker, Heinrich Mikus, Franz Heinz, Wilhelm Grausher, Karl Böckstiegel und van dem Oord. Von den Verhafteten sind vier auf der Union beschäftigt. Sie lebten auf großem Fuße und einer war sogar im Besitz eines eigenen Autos, das in der Silvesternacht an der Ecke Betenstraße und Westenhellweg den verhängnisvollen Zusammenstoß mit einem anderen Auto hatte, wobei der Kunstmaler Schlegel zu Tode kam und ein Bahnbeamter schwer verletzt wurde. Die Kriminalpolizei stellte sofort die umfangreichsten Ermittelungen an und hielt bei den Verhafteten Haussuchungen ab, wobei ein Teil des unrechtmäßigerweise erworbenen Geldes wieder herbeigeschafft werden konnte. In der Wohnung des Neumann wurde ein Betrag von über 500 000 Mark gefunden.

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

45. Fortsetzung.

Ralf konnte kaum seine Erregung über diese Nachricht bemeistern. Seine Augen sahen mit einem unendlich traurigen Ausdruck in ihr Gesicht.

„Sie wollen wirklich diese Stellung annehmen, wollen sich in eine solche Abhängigkeit begeben, für die sie nicht geschaffen sind, in der Ihr Stolz täglich allerlei Demütigungen ausgesetzt ist?" stieß er rauh und heiser hervor.

Sie hatte vor sich hingesehen. Nun blickte sie auf, als er sich schon wieder in der Gewalt hatte.

„Es bleibt mir keine andere Wahl, Herr Jansen, und es ist ein Schicksal, das ich mit vielen anderen teile. Ich werde eben meinen Stolz bezwingen und mich fügen müssen. Ueber mein Schicksal mache ich mir die wenigste Sorge. Um Mutter und Schwester bange ich mehr. Mama ist so gar nicht imstande, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen. Sie baut nur immer Luftschlösser, die sie den Ernst ihrer Lage vergessen lassen. Meine kleine Lotte wird es bei aller Tapferkeit nicht leicht haben mit ihr, wenn sie erst in den engen, kleinen Verhältnissen leben müssen. Lotte tut mir furchtbar leid. Ich wollte, ich könnte ihr ein sorgloses Dasein schaffen, aber ich bin ja machtlos."

In Ralfs Seele gährte und stürmte es. Er sah der Möglichkeit, daß die Komtesse Schönau verlassen würde, wie einem schweren Unglück entgegen. Und die Angst, sie einem ungewissen Schicksal zu überliefern, rang endlich aus seinem Herzen los, was er bisher mit aller Kraft unterdrückt hatte.

„Komteß Dagmar — Sie sind nicht machtlos. Ein Wort von Ihnen genügt, um das Schicksal Ihrer Frau Mutter und Fräulein Schwester, sowie das eigne in andere Bahnen zu lenken", sagte er erregt.

Sie sah betroffen in sein zuckendes Gesicht.

„Herr Jansen — ich verstehe Sie nicht", erwiderte sie beklommen.

Er nahm alle Kraft zusammen, um ruhig zu bleiben. Nur seine Stimme bebte, als er sagte:

„So muß ich deutlicher werden, Komteß. Sie haben mir klar gemacht, daß Sie meine Gastfreundschaft nicht für immer in Anspruch nehmen können — und ich habe das auch eingesehen. Trotzdem gäbe es eine Möglichkeit, Ihrer Mutter und Ihrer Schwester Schönau als Heimat zu erhalten."

Seine Erregung teilte sich ihr mit.

„Was ist das für eine Möglichkeit?" fragte sie unruhig.

Er atmete tief auf.

„Ich will es Ihnen sagen, Komteß Dagmar, kurz und bündig. Werden Sie meine Frau!"

Dagmar zuckte zusammen und drückte die Hand ans Herz.

„Herr Jansen", rief sie erschrocken.

„Erschrecken Sie nicht, Komteß Dagmar. Bedenken Sie — meiner Schwiegermutter und meiner Schwägerin könnte ich für immer eine Heimat und sorglose Verhältnisse in Schönau bieten, ohne daß jemand etwas daran auszusetzen haben könnte. Und Sie wären dann Herrin von Berndorf und Schönau."

Sie sah ihn mit großen Augen fassungslos an.

„Ist denn das Ihr Ernst, Herr Jansen?" fragte sie mit tonloser Stimme.

Ralfs Augen leuchteten jetzt in unverhüllter Liebe in die ihren.

„Ja, teuerste Komteß, ich spreche im heiligsten Ernst. Sie finden es vielleicht trotz allem vermessen von dem Handwerkersohn, daß er seine Hände nach der stolzen Grafentochter ausstreckt. Aber mein Herz fragt nicht darnach, wer und was Sie sind. Ich liebe Sie mit der ganzen Kraft und Innigkeit meines Herzens, ich liebe sie so heiß und tief, daß nur diese Liebe Kraft gab, mein Empfinden vor Ihnen zu verbergen, um Sie nicht zu erschrecken. Ich liebe Sie schon, seit ich Ihnen zum ersten Mal im Walde begegnete, trotzdem unsere erste Begegnung eine sehr flüchtige war. Nie hätte ich es gewagt, mich in Ihre Nähe zu drängen, so lange Sie sorglos und glücklich schienen. Erst, als Sie meiner Hilfe bedurften, kam ich zu Ihnen. Und Sie müssen mir ja bezeugen, daß ich Ihnen nie mit meiner Liebe lästig fiel, daß ich sie vor Ihnen verbarg, bis zu dieser Stunde. Denn so sehr ich Sie liebe, aufdrängen wollte ich mich Ihnen nicht. Der Handwerkersohn hat auch seinen Stolz: Daß ich jetzt spreche — verzeihen Sie mir's! Aber ich weiß, Sie stehen vor einem schweren, entbehrungsreichen Schicksal, vor dem ich Sie bewahren kann, wenn es mir gelingt, Sie festzuhalten. Nur darum spreche ich, darum lasse ich all meinen Stolz beiseite und zeige Ihnen, wie es in mir aussieht. Ich liebe Sie, wie nie ein Weib geliebt wurde. Und nun frage ich Sie nochmals — wollen Sie Ihren stolzen Namen gegen meinen schlichten, aber ehrlichen eintauschen? Alles, was ich besitze, lege ich zu Ihren Füßen nieder. Nun sprechen Sie."

Atemlos vor Erregung hatte Dagmar seinen Worten gelauscht. Trotzdem es in ihm stürmte, sprach er ruhig und beherrscht und seine Stimme bebte leise unter der Allgewalt seines starken Empfindens.

Sehr bleich war Dagmar geworden, und sie preßte in hilfloser Pein die Handflächen gegeneinander. Endlich vermochte sie zu reden.

„Lieber Herr Jansen — Sie sehen mich erschrocken, erschüttert. Ich habe ja nicht geahnt, wie es um Sie steht — daß Sie mich lieben. Es tut mir unsagbar weh, glauben Sie es mir, daß ich Ihnen Schmerzen bereiten muß. Aber ich kann — ich darf Ihren ehrenvollen Antrag nicht annehmen. Ich würde Sie betrügen, und das wäre ein schlechter Dank für alles, was Sie für uns getan haben. Sie sind es wert, wie wenig Männer, eine Frau zu bekommen, die Sie in gleicher Weise liebt. Das kann ich nicht. Mein Herz gehört, zu meinem eignen Leid einem anderen. Dieser andere hat mich verraten, trotzdem er mir von Liebe sprach und um meine Hand anhalten wollte. Als er erfuhr, daß ich nicht, wie er geglaubt, eine reiche Erbin sei, gab er mich auf. Mein Herz ist noch wund und weh von diesem Verrat, und doch kann ich es, zu meiner Qual, nicht von ihm losreißen, wie ich möchte. Ich schäme mich bis zur Verzweiflung dieser Liebe, die mich vor mir selbst gedemütigt hat. So wie Sie mich haben in Ihr Herz schauen lassen, habe ich nun auch das meine vor Ihnen ausgebreitet, als ein Zeichen meines schrankenlosen Vertrauens. Ich sagte Ihnen das alles, um Ihnen zu zeigen, daß ich Ihre Werbung nicht annehmen darf, wenn ich mich an Ihnen nicht versündigen will. Es wäre der schlimmste Undank für all Ihre Güte."

Er schüttelte heftig den Kopf.

„Es hat mich so gequält, wenn Sie von meiner Güte sprachen. Was habe ich Nennenswertes getan? Ich bin einfach meinem Herzen gefolgt, das mich trieb, der Frau, die ich liebte, zu Hilfe zu kommen. Hätte ich Sie vor aller Unbill des Lebens beschützen und behüten können, dann hätte ich Ihnen wahrlich das Bekenntnis meiner Liebe erspart, denn — ich wußte schon vorher, daß Sie einen anderen lieben — ich kenne ihn, Komtesse, ich war Zeuge seines Verrates. Da drüben vor der Terrasse hatte ich mich an jenem Festabend im Gebüsch verborgen, um Sie noch einmal wieder von weitem zu sehen. Und ehe ich fliehen konnte, kamen Sie am Arm des Baron Korff an meinem Versteck vorüber, und ich hörte, was Sie sprachen. Schon damals wußte ich, daß der Baron zu gleicher Zeit Fräulein Volkmann den Hof machte — daß er eben zwischen zwei Erbinnen schwankte. Als er nun vernahm, daß Sie nicht die reiche Erbin waren, für die er Sie hielt, entschloß er sich sofort für Fräulein Volkmann. Während Sie hier am andern Tag in Angst und Not waren, bemühte er sich schon um Fräulein Volkmann. Als ich dann zufällig als Erster von seiner Verlobung mit Fräulein Volkmann erfuhr — da eilte ich zu Ihnen in heißer Sorge. Ich zitterte und bangte um sie. Die Kunde sollte Sie nicht im Beisein fremder Menschen schonungslos treffen. Niemand sollte ihren Schmerz sehen, der mir heilig war. Ich selbst wagte nicht Sie anzusehen, als ich Ihnen das sagen mußte, was Sie wie ein Schlag traf. In jener Stunde habe ich nicht weniger gelitten, als Sie, glauben Sie es mir. Alles das hätten Sie nie erfahren, wenn ich nicht um Ihre Zukunft zittern müßte. Ich kenne jetzt nur eine Sorge — die Angst um Sie, um Ihr Schicksal. Als mein größtes Glück würde ich es betrachten, wenn ich Sie beschützen und behüten, Ihnen alles Schwere und Quälende aus dem Wege räumen dürfte. Ich will nichts für mich, Komtesse, bei Gott, ich denke nicht an mich. Ich bin ein Mann und finde mich mit meinem Schicksal ab. Ich denke nur an Sie — nur an Sie: Da ich Ihre Liebe nicht gewinnen kann, möchte ich Ihr treuester, uneigennützigster Freund sein, der keine schönere Lebensaufgabe finden kann, als Ihr Leben licht und schön zu machen. Wenn für Ihre Liebe nur der Schein einer Hoffnung geblieben wäre, dann hätte ich Sie nicht gebeten, meine Frau zu werden. Ich weiß aber, wie Sie es wissen, daß der Mann, den Sie lieben, an eine andere gefesselt ist. Und deshalb biete ich Ihnen alles, was ich zu bieten habe — ein treues Herz, das nur ein Glück kennt, Ihnen dienen zu dürfen, eine sorglose Heimat für Mutter und Schwester und alles, was mein ist. So, Komteß Dagmar, nun wissen Sie alles und nun entscheiden Sie, ohne Rücksicht auf mich. Nur Ihr Wohlergehen bedenken Sie: In mir sehen Sie, bitte, nichts als einen Mann, der freudig sein Leben hingeben würde, könnte er damit Ihr Glück erkaufen — und sei es das Glück an der Seite eines andern."

Aufatmend schwieg er still.

(Fortsetzung folgt.)

und bei der Braut des Neumann eine gleich hohe Summe, so daß rund 1 Million Mark wieder zur Stelle geschafft ist. Weiter beschlagnahmte die Kriminalpolizei das erwähnte Auto, das in einer Garage in der Andreasstraße stand, ferner soll die Polizei inzwischen ein zweites Auto beschlagnahmt haben, das sich die Gauner angeschafft hatten. Auch eine bessere Wohnungseinrichtung, Gold- und Silbersachen wurden beschlagnahmt, die von einem der Verhafteten gekauft worden waren. Es handelt sich durchweg um junge Burschen im Alter von 20—24 Jahren. Grausberg machte in der Zelle des Polizeigefängnisses einen Selbstmordversuch, indem er sich mittelst seines Bindeschlipses zu erhängen versuchte. Er wurde ins Krankenhaus gebracht und ist inzwischen gestorben.

*

Dortmund, 7. Februar. (Verschiedenes.) Die Stadt Dortmund ist bei den zuständigen Stellen wegen Beschleunigung des Bahnbaues Dortmund—Münster vorstellig geworden. — Zu der Notiz über die eigenmächtige Einführung der Sechsstundenschicht durch die Belegschaft auf der Zeche „Teutoburgia" teilt die Verwaltung der Zeche mit, daß in einer Belegschaftsversammlung nur beschlossen wurde, keine Ueberschichten mehr zu verfahren. Entgegen diesem Beschluß hat haben 30 Prozent der Belegschaft Samstag doch Ueberschichten verfahren.

(bu) **Iserlohn**, 7. Februar. Der Kleiderkünstler, der schon seit längerer Zeit in der hiesigen Gegend sein Unwesen trieb, ist festgenommen worden. Die Ergreifung des Täters gelang durch die Mithilfe einer hiesigen Dame. Diese fuhr am Sonntag abend von Letmathe nach Iserlohn und bemerkte, wie sich ein Mann in ihrer Nähe in auffälliger Weise bemerkbar machte. In ihrer Wohnung angekommen, mußte sie die Entdeckung machen, daß ihr neuer Mantel, der einen Wert von 1000 Mark darstellte, drei große Schnittstellen aufwies. In Begleitung eines hiesigen Kriminalbeamten gelang es dann der Dame, den Mann wiederzuerkennen, und seine Verhaftung herbeizuführen.

[illegible], 7. Febr. „Der Kommandant von [illegible]", der einstige „Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrats", Niermann, wird sich demnächst, wie das „Westf. Tagebl." schreibt, wegen Hehlerei vor dem Gericht zu verantworten haben. Ueber den Sachverhalt ist bisher bekannt, daß er von drei Angestellten eines hiesigen Konditoreibedarfsartikelgeschäfts für etwa 40 000 Mark gestohlene Waren erworben und verschoben hat.

! **Hagen**, 7. Febr. (Ein raffinierter Gauner.) Vor einigen Tagen erschien bei einer Familie in Lüdenscheid, dessen Sohn hier im Gerichtsgefängnis eine Strafe zu verbüßen hat, ein angeblicher James aus Iserlohn, der angab, von dem Sohn geschickt zu sein, um seine Sachen abzuholen. Man schenkte ihm Vertrauen und händigte ihm Hut, Schuhe, Anzug usw. aus. Doch mußte die leichtgläubige Familie bald erfahren, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen war. Dem unermüdlichen Forschen der hiesigen Kriminalpolizei gelang es jetzt, den Täter in der Person des Schlossers Rudolf B. von hier, der mit dem Sohn der Geschädigten zusammen eine Strafe verbüßt hatte, festzunehmen. Er will die Sachen an einen „Unbekannten" verkauft und das Geld für sich verbraucht haben.

(bu) **Buer**, 7. Febr. (Meuterer im Polizeigefängnis.) Drei Betrunkene aus der Umgegend wurden in das Polizeigefängnis Westerholt eingeliefert, die unglaublichen Lärm und Skandal auf den Straßen verursachten. Den Gesellen schien jedoch die enge Behausung hinter Schloß und Riegel nicht zu gefallen. Sie wüteten und skandalierten wie wilde Tiere, sodaß die Polizei mit Gewalt einschreiten mußte, um die Leute zur Ruhe zu bringen. Bald darauf setzte der Lärm wieder von neuem ein. Die Kerle schlugen buchstäblich alles kurz und klein, was sie erreichen konnten. Sie zerbrachen die Pritschen und schlugen mit den Brettern die Fenster ein, sie rissen die Eisenstangen aus dem Gitterfenster und erbrachen mit den Stangen gewaltsam die Zellentür. Dann begann das Zerstörungswerk im Vorraum zu den Zellen, die Gefangenen zertrümmerten Tische, Schränke, Schemel, Krüge, kurz alles, was ihnen in die Hände fiel und überhaupt zu demolieren war; selbst die Decken des Raumes mußten daran glauben. Die Polizei mußte schließlich mit blanker Waffe gegen die Wüteriche vorgehen, ehe sie der Raubgesellen Herr werden konnte. Als die Meuterer endlich gefesselt worden waren, wurden sie in das Gefängnis zu Buer eingeliefert.

(g) **Münster**, 7. Febr. Einen unangenehmen Besuch erhielt am Dienstag abend gegen ½9 Uhr der Bauun[illegible]r Passon auf der Meppenerstraße. Um [illegible]e Zeit klopfte es an seiner Tür. Als er öffnete, standen zwei Männer vor ihm, die ihr Gesicht durch Masken vermummt hatten. Der eine richtete einen Revolver auf ihn, der andere ging mit einem langen Dolchmesser vor. Unter der Aufforderung „Hände hoch!" wurde P. in das Zimmer zurückgedrängt, und er und seine Frau wurden aufgefordert, sich ruhig zu verhalten. Als Passon die Frage nach Geld dahin beantwortete, er habe keins, mußte er sich einer Leibesvisitation unterziehen. Dabei fanden die Räuber in der inneren Rocktasche die Brieftasche, die zwei Fünfzig-Mark-Scheine enthielt, welchen Betrag die Räuber sich auf der Stelle teilten. Dann wurde die Wohnung durchwühlt und eine scharfe Durchsuchung vorgenommen, aber nichts weiter mitgenommen, da die Räuber es anscheinend nur auf Geld abgesehen hatten. Beim Fortgehen schärften die Räuber dem Ehepaar ein, ja keine Verfolgung aufzunehmen.

(g) **Bielefeld**, 7. Febr. (Eine 102jährige.) Menschen, die ein ganzes Jahrhundert auf dieser Welt wallen dürfen, sind in unserer Gegend eine Seltenheit. Vielen mag es auch nicht gerade verlockend erscheinen, in diesem biblischen Alter noch leben zu dürfen. Und doch kann ein solcher Lebensabend noch freudenreich und schön sein. Einen solchen schönen Lebensabend erlebte die älteste Bürgerin der Stadt Bielefeld, Frau Witwe Brünemann, Gr.-Kurfürstenstraße 45, die am 2. Februar ihren 102. Geburtstag feierte. Das alte Mütterlein besitzt für ihr hohes Alter noch eine verhältnismäßig gute körperliche Rüstigkeit. Ihr ganzes Empfinden fußt im religiösen Leben; Gott ist ihre Stütze, ihre Hoffnung und ihr Trost. Religiöse Lieder und Sprüche bilden bei ihr einen Schatz, in dem sie immer wieder neuen Lebensmut findet. Ein besonderer Zug ihres Wesens ist die große Liebe zu ihren Mitmenschen; in selbstloser Weise gab die Greisin früher alles, was ihr entbehrlich war. Frau Brünemann hatte fünf Kinder, von denen heute noch drei am Leben sind. Der 72jährige Sohn lebt in Amerika, die 71jährige Tochter lebt verheiratet in Düsseldorf, und von ihrer 68jährigen Tochter wird sie mit Liebe gehegt und gepflegt. Vier Enkel und zwei Urenkel senden der Großmutter und Urgroßmutter Geburtstagsgrüße. Bemerkenswert aus der Geschichte der Greisin ist, daß sie in ihrem Leben niemals ernstlich erkrankt war. Tanz und Vergnügen hat sie in ihrer Jugend nicht gekannt. Besonders gern erinnert sie sich ihrer überaus glücklichen Ehe mit dem im 81. Lebensjahre verstorbenen Zahlmeister a. D. Brünemann, der in Bielefeld eine allgemein geachtete Persönlichkeit war.

(bu) **Essen**, 5. Febr. (Aufsehenerregende Feststellungen eines Arztes.) In einer von der Vereinigung Essener alkoholgegnerischer Organisationen veranstalteten Volksversammlung, in der gegen die Verwertung von Nährmitteln in der Branntweinindustrie Stellung genommen wurde und die einen ungemein stürmischen Verlauf nahm, machte der praktische Arzt Dr. Lorenz aus Mülheim, der als Werksarzt in der Thyssenschen Arbeiterschaft tätig ist, bemerkenswerte Mitteilungen über die körperliche Entwicklung der heutigen Volksjugend in Deutschland. Seine Ermittelungen haben ergeben, daß der 14½ Jahre alte Schulknabe, der seine Lehre antritt, vor dem Kriege 86 Pfund wog. Das durchschnittliche Körpergewicht ist heute auf 68 Pfund zurückgegangen. Das Mißverhältnis bei den Mädchen ist etwas geringer. Bei ihnen beträgt der Gewichtsrückgang durchschnittlich 5 Pfund. Dabei sind sie aber in der sonstigen körperlichen Entwicklung um 1 bis 2 Jahre gegenüber der Friedenszeit zurückgeblieben. Besonders interessant sind die Feststellungen des Arztes über die Körperlänge. Auf Grund seiner Beobachtungen versichert der Redner, daß die Körpergröße bei der im Kriege aufgewachsenen deutschen Jugend um durchschnittlich 13½ Zentimeter zurückgegangen ist. Während die romanische Rasse von Haus aus körperlich kleiner ist als die germanische, hat die letztere diesen Vorsprung eingebüßt. Ja, es läßt sich einwandfrei feststellen, daß die rheinisch-westfälische Volksjugend kleiner geworden ist als die französische. Von einem so heranwachsenden Geschlecht kann man naturgemäß nicht dieselbe Leistungsfähigkeit voraussetzen wie von dem vorkriegszeitlichen. Und einer solchen unentwickelten Jugend Alkohol einzuflößen, ist ein Verbrechen an unserer Nation. Als Werksarzt bei Thyssen, so fährt der Redner fort, muß ich tagtäglich mich mit solchen Dingen beschäftigen. Ich muß die Lehrlinge mit solch unentwickeltem Körper untersuchen und muß feststellen, daß sie in Massen körperlich zugrunde gehen. Dazu werden sie durch die reichen Geldmittel, die ihnen heute zur Verfügung stehen, und die vielen Lockungen des Vergnügens weiterhin ungünstig beeinflußt. Es ist geradezu erschreckend, zu beobachten, wie bei diesen jungen Leuten in unserer Industrie am Tage nach den Sonntagen die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit herabgesetzt ist.

Elberfeld, 7. Febr. (Anschlag auf ein Gefängnis.) Hier wurde wiederum ein Anschlag auf das Gefängnis im Vendal verübt. Von der Bahnseite aus wurden gegen das Männerhaus des Gefängnisses zwei Stielhandgranaten geschleudert, die unter lautem Knall krepierten. Infolge des Luftdruckes wurden mehrere Fenster zerstört. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt; der Sachschaden ist gering.

(bu) **Oberhausen**, 7. Februar. (Langgesuchte Kirchenräuber verhaftet.) Hier wurden die arbeitslosen Brüder Julius, Anton und Heinrich Franke durch die Kriminalpolizei festgenommen. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß es sich um langgesuchte Schul- und Kirchenräuber handelte, in deren Besitz die Polizei noch Meßgewänder aus dem großen Einbruch in die katholische Kirche in Ober-Meiderich vorfand, deren Wert man auf 30 000 Mk. schätzt.

** **Köln**, 7. Febr. (Kein Sympathiestreik.) Eine von allen Betrieben besuchte Obmännerversammlung der Betriebsräte für die Kölner chemische Industrie befaßte sich nochmals mit den Ursachen und Wirkungen eines Sympathiestreikes für die streikenden Arbeiter der Farbwerke in Leverkusen. Es wurde hierzu eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Die heutige Obmännerversammlung der chemischen Industrie ist nach langer eingehender Aussprache über die Wirkungen und Ursachen eines Sympathiestreikes für die Leverkusener Kollegen zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein solcher abgelehnt werden muß." Auf der chemischen Fabrik in Kalk hat sich eine Betriebsversammlung mit der Frage erneut beschäftigt und den Streik ebenfalls abgelehnt.

(TU) **Köln**, 7. Febr. (Kellnerstreik.) In einer Versammlung der Kölner Gastwirtsangestellten wurde beschlossen, in den Streik einzutreten. Die Ansprüche der Kellner sind: 500 Mark Gehalt pro Woche, freie Kost und Trinkgelder. Wie in der Versammlung mitgeteilt wurde, haben die Arbeitgeber sich bereit erklärt, eine Konventionalstrafe von 10 000 Mark zu zahlen, falls sie auf die Bedingungen der Angestellten eingingen.

** **Koblenz**, 7. Febr. Bei einem Zusammenstoß zwischen englischen und amerikanischen Offizieren und Soldaten wurde ein englischer Offizier von einem amerikanischen Soldaten derart getroffen, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Der Soldat, der mittlerweile aus dem amerikanischen Heeresdienste ausgeschieden ist, hatte sich jetzt in dieser Angelegenheit vor der Koblenzer Strafkammer zu verantworten. Er wurde freigesprochen, da ihm bei dem Tumult, der bei den Prügeleien herrschte, eine direkte Täterschaft nicht nachgewiesen werden konnte.

** **Cleve**, 7. Febr. (Geldschieber verurteilt.) Auf dem Bahnhof in Elten wurden dem Kaufmann Moses E. aus Duisburg 212 Tausendmarkscheine beschlagnahmt, die er, wie man annimmt, nach Holland verschieben wollte. Zollbeamte hielten E., den sie für verdächtig hielten, an, und nahmen eine Untersuchung vor, wobei sie die 212 Tausendmarkscheine vorfanden. Der Angeklagte wurde in der letzten Sitzung der Clever Strafkammer wegen versuchten Geldschmuggels und versuchter Beamtenbestechung zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten und einer Geldstrafe von 3000 Mark verurteilt. Außerdem wurde Einziehung der 212 Tausendmarkscheine und der 530 Mark, mit denen der Angeklagte die Beamten bestechen wollte, verfügt.

Der Entwurf des Reichsmietsgesetzes.

Die Reichsregierung ließ dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat und dem Reichsrat den Entwurf eines Reichsmietsgesetzes zugehen. Der Entwurf gibt unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft auf dem Gebiete des Wohnungswesens feste Regeln für die Berechnung der gesetzlichen Mieten. Jeder Vertragsbeilnehmer kann sich jederzeit auf die gesetzlichen Mieten berufen und dadurch bewirken, daß sie vom nächsten zulässigen Kündigungstermin ab, bei groben Unbilligkeiten schon früher, anstelle der vereinbarten Mieten treten. Für die Berechnung der gesetzlichen Miete wird von der im Juli 1914 vereinbarten Miete, der Friedensmiete, ausgegangen. Eine Steigerung dieser Miete darf nur insofern erfolgen, als sie durch erhöhte Betriebs- oder Instandsetzungskosten notwendig werden. Die danach zulässigen Zuschläge zur Friedensmiete sollen von der obersten Landesbehörde oder von der Gemeindebehörde und Hundertsätzen der Friedensmiete allgemein festgesetzt werden. Um die Ausführung der notwendigen Instandsetzungsarbeiten zu sichern, wird dem Mieter das Recht eingeräumt, die Entscheidung einer unparteiischen Stelle anzurufen, die unter Umständen die Durchführung dieser Anordnung erzwingen kann. Auch die Vornahme großer Instandsetzungsarbeiten darf eine unbillige Steigerung der Mieten nicht zur Folge haben. Durch die Verteilung der Kosten auf eine längere Reihe von Jahren sollen die Mieter davor geschützt werden, größere Mehrbeträge auf einmal zahlen zu müssen. Andererseits soll die Ansammlung von Geldern in öffentlichen Kassen es den Vermietern ermöglichen, für große Instandsetzungsarbeiten die erforderlichen Mittel dort zu erhalten. Der Entwurf bringt ferner die Vorschriften über die Tätigkeit der Mietervertretungen, die den Mietern zur Seite stehen sollen und denen in gewissen Fällen neben und anstelle des Mieters Antrags- und Aufsichtsrecht eingeräumt werden. Ueber die Kosten für Sammelheizungen, Warmwasserversorgung und die Berechnung der Mieten im Falle der Untervermietung sind besondere Bestimmungen getroffen worden. Neubauten sollen regelmäßig den Vorschriften des Entwurfes nicht unterliegen, da hierdurch der Anreiz zur Bautätigkeit verringert werden könnte, da u. a. übrigens auch in solchen Häusern die Höhe der Miete schon nach den bestehenden Vorschriften über die Baukostenzuschüsse einer gewissen behördlichen Nachprüfung unterliegt.

Vorgänge bei der Beschaffungsstelle der preußischen Sicherheitspolizei.

Dem Verein gegen das Bestechungsunwesen, Berlin, sind Vorkommnisse in der Beschaffungsstelle der preußischen Sicherheitspolizei berichtet worden, die der Untersuchung seitens des zuständigen preußischen Ministers des Innern unterliegen. Der Verein hat bisher die folgende Tatsache festgestellt: Im letzten Sommer schloß die Beschaffungsstelle einen Lieferungsvertrag mit der Automobil-Vertretung Karl A. Klein in Berlin über 130 kleine Patrouille-Wagen für je 80 000 Mark. Klein hat mindestens den beiden Leitern der Abnahmeabteilung der Beschaffungsstelle je ein goldenes Zigaretten-Etui aus 14karätigem Gold geschenkt, die einen Ladenpreis von 5000 Mk. bezw. 8000 Mark haben. Klein ließ seine Firma in die Etuis einprägen und bezeichnete sie als Reklameartikel", deren Annahme nach der „Rechtsprechung" völlig unbedenklich sei. Die Beamten wollen mit Rücksicht hierauf die Etuis in gutem Glauben angenommen haben. Der Bevollmächtigte des Vereins gegen das Bestechungsunwesen hat dem Minister des Innern Severing erklärt, daß es sich um eine überaus dreiste Maskierung einer an sich strafbaren Bestechung durch die Firma Karl A. Klein handele. Gleichwohl sei die Strafverfolgung dieser und etwaiger anderer Bestechungen unmöglich. Die Angestellten der Beschaffungsstelle sind weder Beamte im Sinne des Strafgesetzbuchs noch Angestellte eines Geschäftsbetriebes im Sinne des § 12 des Wettbewerbsgesetzes. Sie sind aber auch nicht auf die Bundesratsverordnung vom 3. Mai 1917 verpflichtet worden, die dazu bestimmt ist, die Lücke zwischen den beiden genannten Gesetzen auszufüllen. Der Minister erklärte, daß dies bei der Errichtung der Beschaffungsstelle übersehen und erst vor kurzem nachgeholt worden sei. Der Bevollmächtigte des genannten Vereins erbat angesichts dieser Sachlage die sofortige Aussperrung der Firma Karl A. Klein von weiteren Aufträgen. Der Minister sagte dies zu, sobald seine eigenen Ermittlungen ergeben hätten, daß die Firma die bezeichneten wertvollen Geschenke gemacht habe.

Kleine Nachrichten.

Halbamtlich wird gemeldet: Der französische Botschafter hat im Auftrage des Präsidenten der Pariser Konferenz anläßlich seines Besuches beim Reichsminister des Aeußern mündlich die Einladung übermittelt, zum 1. März deutsche Delegierte nach London zu entsenden. Der Minister hat sich die Antwort auf die Einladung vorbehalten.

Wie die „München-Augsburger Abendzeitung" erfährt, hat die französische Regierung ihre Agenten in Deutschland angewiesen, regelmäßig über die in Deutschland stattfindenden Vergnügen und Festlichkeiten zu berichten. Man will offenbar Material dafür sammeln, daß, solange noch Deutschland Geld hat für Vergnügen, es keinen Grund habe, sich den Forderungen der Pariser Beschlüsse zu entziehen.

Bei der Verladung von Geschossen in Maurepas wurden 7 Feuerwerker durch die Explosion eines Geschosses getötet.

Die englische Regierung hat eine neue Herabsetzung des Mehlpreises um 1 Schilling pro Sack angekündigt. Man erwartet eine weitere Herabsetzung um 5 bis 10% bei allen Lebensmittelpreisen.

Der englische Arbeitsminister gibt bekannt, daß die Zahl der Arbeitslosen, welche in den Registern der öffentlichen Bureaus eingetragen sind, Ende des Jahres 1058 880 betrug. Das ist ein Zuwachs von 61 371 Arbeitslosen gegen das Vorjahr.

Nach einer Meldung aus Washington erklärte Admiral Sims vor dem maritimen Ausschuß des Repräsentantenhauses, alle Nationen könnten ruhig die Rüstungen zur See um die Hälfte herabmindern. Zunächst müßte es jedoch zu einem Uebereinkommen zwischen wenigstens 5 Großmächten kommen.

Zwischen dem finnischen Finanzminister und einer Gruppe schwedischer Banken wurde ein Uebereinkommen über eine finnische Staatsanleihe von 100 Millionen finn. Mark unterzeichnet.

Die Direktion des Stockholmer Freihafens beabsichtigt, für die Erweiterung des Freihafens 31 Millionen zu bewilligen. Der Freihafen soll 1925 imstande sein, den Verkehr zu bewältigen.

„Bohemia" meldet aus Neumentitschein über eine Massenkundgebung der deutschen Bauern gegen die militärischen Requisitionen in deutschem Gebiet. An der Kundgebung hätten sich ungefähr 10 000 Bauern beteiligt.

Reichspräsident Ebert ist an Grippe erkrankt. Die für die nächsten Tage anberaumten Empfänge wurden abgesagt.

In Charlottenburg starb im Alter von 62 Jahren der frühere Chef des Admiralstabes Graf Friedrich von Baudissin nach schwerem Leiden.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 8. Febr. (Wohltätigkeits-Operetten-Abend.) Der Männergesangverein „Auguste Viktoria" gibt die am 30. Januar im Schützenhof unter starkem Beifall aufgeführte Operette „Winzerliesel" am Samstag, den 19. Februar, nochmals im Schützenhof. Diese Vorstellung soll im Zeichen der Wohltätigkeit stehen; der ganze Reinertrag fließt dem städtischen Wohlfahrtsausschuß zur freien Verwendung zu. Wir machen schon jetzt auf diesen Theater-Abend aufmerksam.

Wetterbericht.

10. Febr.: Vielfach bedeckt, Niederschläge, milde, neblig.
11. Febr.: Veränderlich, naßkalt.
12. Febr.: Wolken, strichweise Niederschlag, teils Sonne. Milde, windig.



Ps. 23. Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Sonntag nachmittag ½4 Uhr nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meinen innigstgeliebten Mann, Vater und Schwiegervater, den Bergmann

Heinrich Witte

im vollendeten 51. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Westick, den 7. Februar 1921.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. Februar, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

638

Hygienische Artikel
Frauenduschen, Gummiwaren
liefern in anerkannt erstklassiger Qualität auf Grund langjähriger fachmännischer Erfahrung zu billigsten Preisen 629
Bendin & Co., Dortmund 1.,
Schließfach 470.
Preisliste gratis und franko.

Siegellack
in guter Qualität
:: empfiehlt ::
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Für mein Kolonialwaren-Geschäft wird zum baldigen Eintritt ein 635
Laufbursche
gesucht.
H. Stövesand,
Heeren bei Kamen.
Fernruf 178.

Alte
Geige
zu verkaufen. p642
Lehrer Böhm,
Südkamen.

1 Schaflamm
zu verkaufen. 649
Weißestraße 4.

Schwarzer Pelz
am Samstag abend in der Nähe der Wirtschaft Debus verloren. Wiederbr. erhält Belohnung. Abzugeb. bei
Frau Buck, Weststr. 45a.

100 Mk. Belohnung
demjenigen, der mir meine grau gesprenkelte Legehenne wiederbringen kann oder den Täter nennen kann.
Gustav Tomes,
639 **Gottesbergstr. 2**

F. W. Heineke, Kamen,

Vorzügliche Bezugsquelle für

Bettfedern.

Ich empfehle:

Graue staubfreie Federn . . Pfund 23.75

Graue Halbdaunen weich und füllkräftig, besonders für Oberbetten zu empfehlen 34.- u. 39.-

Prima halbweisse Federn . . . . Pfund 53.-

feine weisse Halbdaunen . . . . Pfund 63.-

feine graue Daunen . . . . . Pfund 88.-

Meine Federn sind staubfrei u. füllkräftig.

Des schnellen Umsatzes wegen stets frisches Lager.

Federdichte echtrote Bettbarchende in allen Breiten. 648

Anfertigung von Betten in wenigen Stunden.

Reparaturbedürftige 9

Flügel, Pianinos und Harmoniums

jeden Alters werden in unseren Werkstätten innerlich und äußerlich wieder so hergestellt, daß sie jahrzentelg. d. höchsten Ansprüchen ihres Besitzers genüg.

Carl Ebel & Sohn,
Unna, Pianofortefabrik mit elektr. Antrieb.
Für unsere Arbeiten leisten wir volle Gewähr.

Treber

regelmäßig abzugeben.

634 **Brennerei Mormann,**
Werne, Bez. Münster.

Wer ein



Haus, Kotten, Grundstück, Bauplatz

und dergl. zu kaufen oder zu verkaufen sucht, wird es durch eine kleine Anzeige in der Kamener Zeitung erreichen. Ausserordentlich zahlreich sind die Angebote, welche auf eine solche Anzeige stets eingehen.

Kamener Lichtspiele

Vornehmste Lichtbildbühne am Platze.
Weststraße 20. Zentral-Heizung.

Die Sensation des Tages!!!
Ab Dienstag bis Donnerstag:
Der größte u. beste Monumental-Detektivfilm des gefürchtesten
Meister-Detektiv Stuart Webbs
der Meister der Sensationen in seinem neuesten verwegensten Abenteuer betitelt:

Der Meister

Die Jagd nach dem Meister und König der Ausbrecher.

Stuart Webbs, Detektiv.

Ausbruch, Flucht, Verfolgung und Kampf ums Leben.

Unsere 2. Sensation:

Der Fluch der Menschheit

2. Teil. 645

Im Rausche der Milliarden

Wir erinnern uns noch an die Abenteuer u. Erlebnisse des 1. Teiles, wobei der 2. Teil weit hervorragender wirkt.

An allen Tagen großes Künstlerkonzert
unserer beliebten Hauskapelle, welche nur mit erstklassigem Musikprogramm an diesen Tagen aufwartet.

Freitag morgen 10 Uhr:

Große Sonder-Vorstellung.

Aenderungen vorbehalten. Die Direktion.



Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich ab 10. Februar 1921 in

Husen

„Gasthof zum Deutschen Kaiser"
Wilhelmstr. 73-75

bei Herrn E. Henkel eine Filiale meiner Zahnpraxis in Dortmund eröffnen werde. Halte vorläufig jeden

Dienstag u. Freitag von 1/2 3-6 1/2 Uhr Sprechstunden für Zahnkranke ab.

Zahnpraxis
Ernst Luchésig,
DORTMUND, Brückstr. 53,
636 neben Hotel Lindenhof, Tel. 3073.

Umgepresst
wird jeder
Herren-Hut
für nur **17.50 Mk.** in eigener Werkstatt.
Gebr. Keil, Kamen,
Bahnhofstrasse 445.77

Phrenologin,

Handlesekunst — Deutung auch nach Schriften und Photographien.

Bin noch einige Tage beim Wirt Rieder am Markt zu sprechen. 647

Frau Henkenjohann.

Bekanntmachung.

gemäß § 25 des Gesetzes über die Wahlen zum Preußischen Landtag (Landeswahlgesetz vom 3. Dezember 1920, G.-S. S. 559) und § 9 Ziffer 5 des Gesetzes betr. die Wahlen zu den Provinziallandtagen und zu den Kreistagen vom 3. Dezember 1920 (G.-S. 1921 S. 1).

Unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 7. Januar 1921 über die Unterscheidung der Stimmzettel für die auf den 20. Februar 1921 anberaumten Wahlen zum Preußischen Landtag, zu den Provinziallandtagen und zu den Kreistagen (abgedruckt in Nr. 9 des Deutschen Reichsanzeigers und Preußischen Staatsanzeigers vom 12. Januar 1921) bestimme ich folgendes:

1. Die Stimmzettel sollen eine Aufschrift tragen, aus der sich ergibt, für welche Wahl sie bestimmt sind („Landtag", „Provinz", „Kreis"). Die Aufschrift kann sich auf eine einzelne Wahl oder auf eine Mehrheit der gleichzeitig stattfindenden Wahlen beziehen.

2. Werden Stimmzettel ausgegeben, die für eine Mehrheit der gleichzeitig stattfindenden Wahlen (Landtag, Provinz, Kreis) bestimmt sind und eine entsprechende Aufschrift tragen, so ist es für die Entscheidung über die Gültigkeit der Stimme ohne Belang, in welchen der für Landtag, Provinziallandtag und Kreistag bestimmten Wahlzettelumschläge die Stimmzettel gesteckt sind.

3. Es ist zulässig, die Aufschrift auf dem Stimmzettel ganz oder teilweise zu streichen, letzteres, soweit dadurch kein Widerspruch zu dem Aufdruck des Wahlumschlags herbeigeführt wird. Wird für die Wahlen zum Provinziallandtag und zum Kreistag nur ein Stimmzettel abgegeben, so gilt der Stimmzettel als für beide Wahlen abgegeben, sofern sich nicht ausdrücklich aus der Aufschrift das Gegenteil ergibt.

4. Stimmzettel ohne Aufschrift sind solchen gleichzustellen, bei denen die Aufschriften durchstrichen sind.

Berlin, den 14. Januar 1921.

Der Minister des Innern:
Severing.

Veröffentlicht!

Hamm (Westf.), den 29. Januar 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Landkreises Hamm.
J. V.: v. Campe, Regierungs-Assessor.

U. T. Lichtspiele

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:

Die Augen der Welt

Licht- und Schattenbilder aus den Höhen und Tiefen des Lebens.

Mit Konrad Veidt in der Hauptrolle.

Ein gewaltiges Sittendrama voll packender Momente.

2.

Das einsame Wrack

Ein Sensations-Schlager in 6 großen Akten.

Die Tauchszenen wurden von Heinz Karl Heiland mit Hilfe der schlauchlosen Dräger-Tiefseetauchapparate persönlich unter Wasser aufgenommen.

Ein Bild von atemraubender Spannung u. a.: 646

Große Kämpfe zwischen Schmugglern u. Zollwächtern.

In der Hauptrolle: Harry Liedtke.

Ausnahme-Angebot!

solange der Vorrat reicht. 644

Lebensmittel:			Küchengeräte:		
Ia. weiße Bohnen	Pfd.	1.35	Aluminium-Esslöffel		1.35
Ia. grüne Erbsen	Pfd.	1.85	Aluminium-Essgabeln		1.50
Ia. gelbe Erbsen	Pfd.	2.25	Aluminium-Schöpflöffel		5.50
Ia. süße Pflaumen	Pfd.	4.95	Aluminium-Schaumlöffel		5,50
Ia. gebrannt. Kaffee	Pfd.	20.—	Wäscheklammern	Dtz.	1.25

Gebrüder Wolff.

